



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Vom Rheinbund zum Deutschen Bund

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

aufgerissen, aber den Dualismus nicht stillgelegt, sondern der Nachwelt hinterlassen. Das Preußen Friedrichs des Großen und das Österreich Josephs II. konnten sich nicht zu einer Reform des von ihnen aufgesprengten Reiches zusammenfinden. Der „erste Diener des Staates“ und der „Freund der Menschen“ hatten einander hierüber nichts zu sagen.

Als das Heilige Römische Reich sich im Jahre 1804 zum Sterben legte, war es schon von seinen eigenen Gliedern aufgegeben. Die Fürsten, die aus ihm hinausstrebten, um zu Napoleons Gnaden oder zu einer gänzlich vom Reiche gelösten Souveränität zu kommen, ließen eine leere Hülle zurück. Man könnte die Verhandlungen, die damals gepflogen wurden, um den „Reichsdeputationshauptschluß“ herbeizuführen, als den letzten Versuch einer Reichsreform bezeichnen, wenn diese Kennzeichnung nicht zu viel tragische Ironie in sich schloße. Das Reich ist unter dem Vorsitz Napoleons und dem Beisitz des Zaren und des Kaisers von Österreich zu Ende reformiert worden.

Napoleon hat das Reich im Jahre 1806 für tot erklärt, ehe es noch den letzten Atemzug getan. Es ist streng genommen überhaupt nicht gestorben, sondern nur totgesagt und scheinot begraben worden. Gestorben ist es erst, als es auf dem Wiener Kongreß nicht wieder erweckt wurde und an seine Stelle der Deutsche Bund trat. Man könnte also auch in diesem Falle von einem Gestaltwandel sprechen. Dann erschiene der „Deutsche Bund“ zugleich als Ergebnis einer neuen Reichsreform, der unglücklichsten von allen, denn dieser Bund hat von einem deutschen Volke nichts mehr gewußt.

Aber der Deutsche Bund war der letzte Ausdruck der deutschen Vielstaaterei und der erste Ausdruck der vollen Souveränität der deutschen Staaten, eine Schwelle, die nicht überstolpert werden konnte. War das Reich zerfallen, dann konnte es nicht am grünen Tische wieder aufgerichtet werden. Erst mußten diese neuzubehauenen Würfel, jeder für sich, eine Festigkeitsprobe ablegen und ihre Eignung zum Einbau in einen machtvollen Reichsbau erweisen. Nur wenn sie selbst Tragkraft besaßen, konnte dieser neue Reichsbau im Kampf mit der Umwelt Gestalt gewinnen.

Die Besten der Nation haben damals die Auferstehung eines neuen starken, einigen Reiches ersehnt, aber daß ihre Sehnsucht un-

erfüllt blieb, das ist ein Glück gewesen, und daß diese Sehnsucht geweckt worden ist, um nicht mehr zu verblaffen, das war dieser Besten nationales Verdienst. Das Deutschland, das sie ersehnten und erharteten, war kein wirkliches, kein zu verwirklichendes Gebilde. Der Deutsche Bund war nur ein Staatenverein und seine Grundfeste nicht besser als ein Vereinsstatut, aber er war der Wiedererweckung des mumifizierten Reiches unter Frankreichs Zustimmung und Europas Aufsicht vorzuziehen.

Von hier aus gesehen, überblicken und gewinnen wir den Weg, der zum Ausscheiden Österreichs aus dem Wettstreit mit Preußen, zum Norddeutschen Bund, zum Abschluß des Bündnisses Preußens mit den süddeutschen Staaten und zur Aufrichtung des Zweiten Deutschen Reiches als der Gründung Bismarcks führt. Düppel, Königgrätz und Sedan liegen auf diesem Wege, Versailles und die Spiegelgalerie Ludwigs XIV. sahen es kommen und gehen.

Bismarck hat Deutschland auf diesem gewundenen Weg zu einem hochragenden Ziel geführt, ohne das deutsche Volk zu seiner Verfügung zu haben. Er selbst suchte ihn als Preuze und getreuer Diener der Dynastie, als überzeugter Verfechter des preussischen Staatsgedankens und als Erfüller des norddeutschen Raumes, den Friedrich der Große erst gen Osten unter dem Zepter der Hohenzollern vereinigt hatte. Aber Bismarck ist während dieser Aufbauarbeit zu einer durchaus deutschen Auffassung der ihm als preussischem Staatsmann gestellten Aufgabe gekommen. Das ist sein unsterblichstes Verdienst um das deutsche Volk. Hätte er den Deutschen Bund, der weder lebensfähig noch einer Reform zugänglich war, nicht gesprengt, so wäre dieser Entwicklung nie das Ziel gesetzt worden, das in der Aufrichtung des Zweiten Reiches gefunden wurde. Er hat die Dynastien und Souveränitäten diesem Ziele erst gewinnen müssen. Niemand folgte aus freien Stücken. Das Volk aber, das in den Befreiungskriegen das Letzte hergegeben hatte, ohne die deutsche Gesamtfreiheit errungen zu haben, konnte ihm nicht folgen, denn es fühlte sich nicht mehr als Gemeinschaft erfaßt. Der Traum von der deutschen Einheit war in der Erhebung des Jahres 1848 nicht verwirklicht, sondern zu einem Phantasma geworden, das sich an der Wirklichkeit zerstiess.